

Diese Seite drucken Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Landsberg\)](#) [Musik aus dem Niemandsland](#)

Landsberg

18. Juni 2016 00:42 Uhr

BENEFIZKONZERT

Musik aus dem Niemandsland

Franz Lichtenstern und Kollegen mit ihrem Programm Ba-Rokoko *Von Minka Ruile*



Die Musiker der Staatstheaters am Gärtnerplatz spielten in der Klosterkirche zum Dominikus-Zimmermann-Jahr.

Foto: Thorsten Jordan

Unter dem Titel „Ba-Rokoko“ einte ein Konzert am Sonntagabend in der Klosterkirche gleich mehrere Anliegen: Zum einen leistete der Veranstalter der „Kammermusik im Bibliothekssaal“, Franz Lichtenstern, damit seinen Beitrag zum kulturellen Festprogramm der Stadt Landsberg anlässlich des 250. Todestags ihres großen Baumeisters Dominikus Zimmermann, zum anderen wollte der heutige Cellist am Münchner Gärtnerplatztheater etwas „zurückbringen“ in die Stadt, in der er seine erste musikalische Ausbildung erhielt, genauer gesagt an den Ort, wo seine Laufbahn als Profimusiker ihren Ausgang genommen hatte: die Städtische Musikschule Landsberg.

Und so war es gleichzeitig auch Benefizkonzert für deren verschiedene Kammermusik- und Streicherensembles. Unterstützung fand der vergangenes Jahr mit der Dominikus-Zimmermann-Rocaille geehrte Musiker bei Kollegen quer durch die Instrumentengruppen. Das waren bei den Bläsern die Flötisten Uta Sasgen und Heinz Hennen, Michael Meinel, Klarinette und mit dem Fagott Cornelius Rinderle. Die Streicher waren vertreten mit zwei Violinen, Kumiko Yamauchi und Birgit Seifart,

einer Viola, Dorothea Galler und zwei Kontrabässen, Thomas Hille und Michael Neumann. Am Cembalo zu hören war Gerhard Abe-Graf aus Landsberg. Eine Besetzung, in der sich sogar schon kleine Sinfonien aufführen ließen wie etwa aus der Feder des Schöngeliebten, passionierten Flötenspielers und aufklärerischen Preußenkönigs Friedrich der Große oder die „Grillensinfonie“ von Georg Philipp Telemann.

Ob man aus dieser verschroben-humorvollen Komposition eher das Zirpen besagter Insekten heraushören oder aber den spleenigen musikalischen Einfall darin sehen wollte, stellte die ebenso kenntnisreich wie unterhaltsam durchs Programm führende Uta Sasgen in ihrer Moderation ins Ermessen der Zuhörer. Und offensichtlich hatte sich auch eines der Instrumente seinen eigenen Reim auf das kleine Werk Telemanns gemacht. Wer sich über die verstohlenen Blicke wunderte, die die Musiker während des ersten Satzes untereinander ausgetauscht hatten, erhielt die Erklärung im unmittelbaren Anschluss daran: Kumiko Yamauchis darmbespannte Geige hatte sich offenbar fürs „Grillenhafte“ entschieden, und die tiefe G-Saite in der feucht-kalten Luft des Kirchenraums so stark nachgegeben, dass erst einmal gestimmt werden musste, bevor es weitergehen konnte. Musiker und Publikum nahmen's gelassen, ganz gemäß des darauffolgenden „Tändelnd“ überschriebenen Satzes.

Zwei weitere mit einem kompositorischen Augenzwinkern versehene Werke hatten es aus dem „wer weiß wie vielen Kilos an gesichtetem Notenmaterial in der fast einjährigen Vorbereitungszeit“ ins Konzertprogramm geschafft: die Kanonische Sonate Nr. 3 C-Dur von Telemann, hier in einer Notation für zwei Kontrabässe. (Und wer glaubte, dieses Instrument sei etwas für „Gemütliche“, sah sich spätestens mit dem temperamentvollen Vortrag der beiden jungen „Bass-Duellanten“ Thomas Hille und Michael Neumann eines Besseren belehrt.) Die andere kammermusikalische Rarität, ebenfalls etwas für Tieftöner, war die Sonate VI in G-Dur, ein Quartett für vier Bass-Instrumente, von Georg Christoph Wagenseil.

Dass es keine Bildungslücke sei, wenn man keinen Rokoko-Komponisten nennen könne, darauf wies Uta Sasgen hin. In der Musik – anders als in der Architektur – gebe es das Rokoko nicht im stilistischen, sondern nur im zeitlichen Sinne. Alles bewege sich „im Niemandsland zwischen Barock und Klassik“. Mit Bedacht gewählt war vor diesem Hintergrund der Titel des Konzertabends, Ba-Rokoko– eine Reminiszenz einerseits an die Architektur des Veranstaltungsorts, der Klosterkirche mit ihren reichen Ausschmückungen und Stuckaturen, und andererseits an eine Musik im spannenden Entwicklungsprozess vom Barock, etwa dem Concerto a più instrumenti von Evaristo Felice dall' Abaco, hin zur Klassik wie dem Quintett F-Dur von Christian Cannabich. Eine ausgereifte, meisterlich komponierte Musik, auch ohne eigene Stilzuschreibung. Dies machte das kongeniale Spiel der elf Musiker am Sonntagabend vor dicht in den Kirchenbänken gedrängten Zuhörern deutlich.

Etwas unterrepräsentiert, zumal bei einem Konzert zu ihren Gunsten, waren Landsbergs Nachwuchsmusiker. Immerhin zwei waren aber doch gekommen: Von Musikschulleiter Lothar Kirsch nach vorne begleitet überreichten die Mädchen allen Musikern, auch den Männern, Blumen zum Dank für ein Konzert, das musikalischer Genuss und willkommene Unterstützung in einem war.